Dialog : ein Gespräch über die Abwehr (I)

Autor(en): **tobler, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **150 (1984)**

Heft 11

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-55683

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Gespräch über die Abwehr (I)

Wenn sich ältere Offiziere treffen, tauschen Sie nicht nur Erinnerungen an gemeinsame Diensterlebnisse aus, sondern geraten dabei nicht selten ins Fachsimpeln. Oberst i Gst zD Werner Tobler hat so einem Gespräch zugehört und es für uns notiert.

Aus einigen mir in letzter Zeit zu Ohren gekommenen Bemerkungen muss ich annehmen, dass die Abwehr als Gefechtsform bekrittelt wird und vielleicht in Frage gestellt scheint. Wie stellst du dich dazu?

Ob das wirklich zutrifft, vermag ich nicht zu beurteilen. Zwar habe ich auch schon Kritiken gehört. Doch ist ja vor kurzem unsere Truppenführung, das wesentliche taktische Grundreglement, neu überarbeitet worden. Vergleicht man die alte Fassung (TF 69) mit der heute gültigen (TF 82), vermag ich kein Abgehen vom Abwehrgedanken zu erkennen.

Seit der TF 69 sind aber annähernd 15 Jahre verstrichen. Wir wissen auch, dass das militärische Leben seine Hochs und Tiefs hat. Alle Entwicklung geht wellenförmig vor sich. An zahlreichen Beispielen liesse sich zeigen, wie es auf und ab geht. Man könnte beinahe die Periode von 15 bis 20 Jahren erkennen.

Es hatte seinerzeit lange gedauert, bis wir zu einer hinreichend klaren Konzeption der Abwehr gekommen sind und diese eben in der TF 69 festgelegt wurde. Es wäre schade, wenn man das mühsam Erreichte wieder preisgeben müsste. Indessen ist der Wechsel doch ein Zeichen von Leben und Fortschritt. Man darf in seinen Auffassungen nicht stehen bleiben. Jede Führergeneration muss sich ihr Instrumentarium selber schaffen. Dass die wesentlichen Reglemente von Zeit zu Zeit den neuen Gegebenheiten anzupassen sind, ist nur ein Zeichen, dass man nicht erstarrt. Schliesslich kommt es sehr darauf an, dass die Führergeneration mit Überzeugung führt und nicht nur «aus Gehorsam» in alten Geleisen fährt. Wenn die heutigen Chefs etwas Besseres sehen, als in den Grundreglementen vorgegeben ist, dann muss man diese wohl anpassen.

Du sprichst von Grundreglementen. Du denkst wohl an deren vier: das Dienstreglement, die Truppenführung, das Versorgungsreglement und das Verwaltungsreglement.

Ja, das ist die wesentliche Basis für die militärische Arbeit. Unter den 4 Pfeilern muss Harmonie herrschen. Obwohl sie nicht in einem Zuge bearbeitet, herausgegeben, respektive überarbeitet wurden, herrscht unter ihnen eine gute Harmonie. Es scheint mir also, dass deine Befürchtungen nicht zutreffen können. Was wird denn an der Abwehrdoktrin bekrittelt?

*Eigentlich gibt es nur **einen** Kritikpunkt, den man ernst nehmen muss. Aber der ist gewichtig: Die Abwehr sei kompliziert und übersteige daher die Fähigkeiten von unserem Milizkader. Zwar glaube ich das nicht, wäre dir aber doch dankbar für eine Stellungnahme.*

Das will ich gerne, denn wir rühren hier an Fundamentales. Es sei nicht verschwiegen, dass wir uns selber oft zu wenig zutrauen. Wir sind oft kleinmütig. Wir zweifeln an uns selber. Wir haben Bedenken. Wir sehen und zählen auf, was wir (noch) nicht können, und viel zu wenig, was wir tatsächlich können. Auch Wille hatte seinerzeit gegen diesen Kleinmut angekämpft, ohne in Überheblichkeit zu verfallen.

Das Kriegsgenügen war Willes Hauptanliegen. Dazu braucht es verantwortungsfreudige Chefs auf allen Stufen, voll Initiative und Selbstvertrauen, mit ausgeprägtem Pflichtbewusstsein, die nach den Umständen und im Sinne des Ganzen zu handeln verstehen.

Gerade das haben wir in unserer Milizarmee. Die Miliz lebt ja im weitesten Sinne aus den zivilen Ressourcen. Unser Wirtschaftsleben zeigt es täglich, dass wir ein solches Kader haben, das auch in widrigen Lagen durchhält. Wenn wir diese Haupteigenschaften von Verantwortungsfreude und Selbstbewusstsein in Dienstbetrieb und Ausbildung pflegen, so haben wir keinen Anlass zu zweifeln, im Einsatz würde man versagen. Das durchschnittliche Milizkader steht in diesen Belangen weit besser da, als Kader von Berufsarmeen. Besuche im Ausland zeigen das immer wieder.

Aber es scheint, dass man gerade in den USA mehr und mehr davon abgeht, den defensiven Kampf im Sinne unserer Abwehr zu führen. Wie reimt sich das zusammen?

Es beweist eben gerade das Gesagte. Dass die Berufsarmee den Abwehrgedanken nicht zu meistern vermag, schafft für uns kein Präjudiz. Goethe meinte schon: «Eines schickt sich nicht für alle.»

Du hältst also unser Milizkader für fähig, die Grundgedanken der Abwehr, dieser kombinierten Gefechtsform, immer wieder sinnvoll anzuwenden?

Ganz entschieden! Lassen wir endlich das Zweifeln. Wir sind in der Lage, auch in widrigen Fällen selbständig, verantwortungsbewusst und treu im Sinne des Ganzen zu handeln. Das ist die wesentliche Voraussetzung, alles andere lässt sich lernen. ■

Vergessene Neutronenwaffen?

Ich würde die Einführung von N-Waffen begrüssen, weil sie die einzigen Nuklearwaffen sind, die ein Land auf seinem Territorium ohne grosses Risiko für die Bevölkerung einsetzen kann.

Sie wären auch die einzigen rein defensiven Nuklearwaffen, weil ein westlicher Staatschef dem Aggressor sagen könnte: «Wenn du deinen Divisionen nicht Einhalt gebietest, dann werde ich sie bei mir mit meinen Neutronenwaffen angreifen. Ich bin in der Defensive, aber auf meinem Gebiet verteidige ich mich mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln. Wenn du dann auf meinem Gebiet Nuklearwaffen gegen meine Truppen einsetzest, bist du der Erstbenutzer, und ich werde zur Vergeltung deine Städte angreifen.»

Die N-Waffe ist nach meiner Ansicht die einzige bei einem nicht nuklearen Angriff wirklich einsetzbare abschreckende Nuklearwaffe.

General zD Etienne Copel (F),
aus Int. Wehrrevue 8/84.